

# INTERNATIONALE ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Organ  
des Internationalen

Entomologen-  
Bundes.

Herausgegeben unter Mitarbeit bedeutender Entomologen.

Die „Internationale Entomologische Zeitschrift“ erscheint jeden Sonnabend.

Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen zum Preise von 1,50 M. vierteljährlich an, ebenso der Verlag in Guben bei direkter portofreier Kreuzband-Zusendung.  
Insertionspreis für die 3 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Abonnenten haben für ihre entomologischen Anzeigen vierteljährlich 25 Zeilen frei.

**Schluss der Inseraten-Aannahme jeden Mittwoch früh 7 Uhr.**

**Inhalt:** Das Verzeichnis der von C. H. Beske in den Jahren 1826 bis 1829 bei Hamburg gefundenen Lepidopteren. (Fortsetzung). — Neues aus der Zuchtpraxis. — Bitte um Auskunft über die Raupen-Gewohnheiten der Feuerfalter (Chrysothoriden).

## Das Verzeichnis der von C. H. Beske in den Jahren 1826 bis 1829 bei Hamburg gefundenen Lepidopteren.

Besprochen von M. Gillmer, Cöthen (A. n. h. a. l. t.)  
(Fortsetzung.)

46. *Coenonympha tiphon* Rott. — Als *tullia* Hb. mit dem Synonym *davus* O. aufgeführt. — In allen Nachbarfaunen vertreten. Boie nennt als Fundort für Hamburg die „Eppendorfer Sümpfe“, welche Laplace nicht mehr direkt erwähnt, vielleicht weil der Falter durch die stetig zunehmende Austrocknung und Kultivierung von diesem Moore verschwunden ist, was auch für *Lycaena optilete* und *alcon* gilt. Der *tiphon*-Falter ist ausschließlicher Bewohner feuchten Bodens (d. h. sumpfiger Wiesen und Moore) und fliegt besonders da, wo Seggen (*Carex*), Moorsimsen (*Rhynchospora*) und Wollgras (*Eriophorum*) wachsen, an denen die überwinterte Raupe, frei sitzend, lebt. Die magere Eibeschreibung Buckler's habe ich in der Illust. Zeitschr. f. Entom. V: p. 384 (1900) etwas vervollständigt. Die Eidauer beträgt 9—10 Tage. Eine am 20. Juli frisch geschlüpfte Raupe besaß einen großen honiggelben Kopf, der durch eine feine dunkle Linie in zwei Hemisphären geschieden, mit unregelmäßigen Vertiefungen bedeckt war und jederseits die 6 schwarzen Ozellen trug. Der weibliche Leib besaß eine braungelbe Dorsale, Subdorsale und Stigmenlinie; zwischen Subdorsale und Stigmenlinie befand sich noch eine feine braungelbe Linie. Die runden, fein schwarz umzogenen Luftlöcher standen unter der Stigmenlinie; der After endigte in zwei Spitzen. Die Raupe überwintert klein nach der 2. Häutung und sitzt im Frühjahr ziemlich hoch an den Grasblättern; sie ist

viel lebhafter und beweglicher als ihre nächsten Verwandten und kriecht viel auf ihrer Futterpflanze umher. Daß sie so hoch sitzt, hat wahrscheinlich seinen Grund in der häufigen Ueberschwemmung des Bodens, auf dem ihre Nährpflanze wächst. Zeller nährte seine Raupen mit einer in Polstern wachsenden Torf-carex, von dem er ein Stück aushob, über drei Wochen lang; sie fraßen bei Tage an den Blättern sitzend, ließen sich jedoch bei Störungen sogleich in das Moos fallen, in welchem sie einige Zeit gekrümmt liegen blieben. Die Raupe ist Ende Mai (bis Ende Juni) erwachsen, hängt sich gestürzt an einem kleinen Seidenpolster, das sie am Halme ihrer Futterpflanze anbringt, auf, wird in 1—2 Tagen zur Puppe und entläßt den Falter nach 18—21 Tagen. Der Schmetterling fliegt von Mitte Juni bis Ende Juli (oder Anfang August) ziemlich schnell, aber wenig anhaltend und setzt sich häufig an Blumen und Gräser.

Die bei Hamburg vorkommende *tiphon*-Form ist nach Tessien, Zimmermann und Laplace die *var. philoxenus* Esp. Tl. I. Bd. 2. p. 132. Taf. 78. Fig. 3. (= *rothliebi*, Staudgr.\*) mit dunkelbrauner Oberseite (die ♀♀ nur sehr wenig heller als die ♂♂). Die Augen schlagen oben durch und sind von gelben Ringen umgeben; auf den Vorderflügeln sieht man 0 bis 5 von wechselnder Größe und Deutlichkeit, auf den Hinterflügeln gewöhnlich 3 bis 4, zuweilen

\*) Der Name *rothliebi* wird zuerst 1851 von Herrich-Schäffer gebraucht, der ihn Gerhard zuschreibt. P. B. Gerhard (Hamburg) sandte Hamburger *tiphon*-Expl. unter dem Namen *rothliebi* an Herrich-Schäffer. Rothlieb war ein Hamburger Sammler. Der Name *rothliebi* findet sich ohne Diagnose auch 1855 in Tessien's Verzeichnis mit der Autorbezeichnung Gerhard. Da erst 1861 eine Diagnose in Staud. Cat. I. p. 14. erschien, so muß der Name diesem Autor zuerkannt bleiben.

aber auch 5 oder 6. Unten erscheint die Wurzelhälfte der Hinterflügel einfarbig braun, die weiße Binde ist mehr oder weniger gut entwickelt und die schwarzen, weiß gekernten, gelb geringten Augen sind ziemlich groß. Die Stammform kommt bei Niendorf a. d. Ostsee, Lübeck, Lüneburg, Hannover, Bremen und in Jütland vor.

#### IV. Lycaenidae.

47. *Thecla pruni* Linn. — Nach den meisten Beobachtungen nur lokal und spärlich vorkommend, den Verzeichnissen Boie's u. Dahl's (Eutin) fehlend. Der Falter fliegt wenig, wie viele seiner Genusgenossen, spaziert mit zusammengeschlagenen Flügeln auf den Zweigen und Blättern der Schlehenbüsche umher und wird nur durch eine Erschütterung der Sträucher zum Auffliegen gebracht; man trifft ihn zuweilen auch in Gesellschaft von *Th. ilicis* an Brombeer- und Ligusterblüten, selten auf blühendem Thymian saugend an. Im ganzen genommen führt er ein verstecktes und beschauliches Dasein, woraus sich zum Teil sein spärliches Vorkommen mit erklärt. Nur das Lüneburger Verzeichnis bezeichnet ihn als ziemlich häufig. —

Im Freileben legt das ♀ seine Eier einzeln oder zu zweien (ohne daß sich dieselben berühren) an die dünnen Seitenzweige des Schwarzdorns (*Prunus spinosa*) ab, woran sie überwintern. Doch findet man längs einzelner Zweige zuweilen mehr als zwei Eier angeheftet; diese können auch von mehreren Weibchen herrühren. In Gefangenschaft läßt sich das ♀ leichter zur Eiablage bewegen, wenn man den über den Schlehenzweig gezogenen Gazebeutel von Zeit zu Zeit mit Wasser bespritzt.

Das Ei stellt eine runde und flache Kugelschicht von 0,75 mm Breite und 0,36 mm Höhe dar. Die seitliche Rundung tritt an der Basis ein wenig weiter vor als an dem Scheitel. Der ebenen Basis liegt ein etwas eingesenkener Scheitel gegenüber, in dessen Mitte sich eine sehr kleine Erhöhung befindet. Das Ei ist mit stabförmigen Vorsprüngen von 0,03 mm Länge bedeckt; sie sind besonders gut an der Seitenfläche ausgebildet, werden nach der Basis und dem Scheitel hin kleiner. Diese Vorsprünge sind durch gekrümmte Rippen miteinander verbunden, so daß ein wunderschönes Netzwerk von ziemlich regelmäßig gebildeten dreieckigen Maschen entsteht. An der Spitze der Vorsprünge befindet sich eine kleine Grube, deren Rand sechs feinste Perlen trägt. Das Ei macht gleichsam den Eindruck, als wenn es in diesem Maschenwerke hinge. Auf dem Scheitel verlieren sich die Vorsprünge und ihre Spitzen-Architektur fast ganz. Die Eischale mit ihrer ganzen Textur erscheint braun. Vor dem Schlüpfen scheint der Inhalt grau durch, die durchscheinenden Vorsprünge und Rippen sind schwach purpurn.

Die frischgeschlüpfte Raupe ist ein winziges Tierchen von etwa 2 mm Länge und dunkel purpurbraun gefärbt, am Bauche heller. Der Kopf glänzend schwarz, die Kinnladen braun. Der Rücken trägt die Trapezwarzen, welche je ein 0,3 mm langes, am Ende etwas gekrümmtes, fein granniges, helles Haar tragen; die Haare der vorderen Trapezwarzen sind etwa um  $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{3}$  länger als die der hinteren (nur auf dem 7. Hinterleibsringe ist das Entgegengesetzte der Fall); auch sind die Haare der hinteren Trapezwarzen schräger gegen den Rücken gestellt als die vorderen. Die weißen, schwarz geringten Luftlöcher sind ziemlich groß. Auf dem 1. bis 7. Hinterleibsringe steht seitlich unterhalb der Trapezwarzen eine Reihe von Lentikeln (schwarze Kreise), zwei auf jedem Ringe, von denen das vordere das größere ist.

Unter jedem Luftloch der Hinterleibsringe steht eine Gruppe von 4 Haaren, zwei oben, zwei unten. Der 8. und 9. Hinterleibsring tragen je ein großes Lentikel unterhalb dieser Haargruppe. Der ziemlich breite erste Brustring trägt ein ziemlich großes, rautenförmiges, schwarzes Brustschild mit 6 kleinen Flecken an jeder Seite. Die Analplatte ist schwarz. Die Brustfüße sind dunkel gefärbt. Die jungen Raupen bohren sich, wenn die Schlehenknospen noch nicht entwickelt sind, in diese ein, d. h. sie fressen ein Loch hinein. [Aufgenommen nach einigen Eiern und einer Raupe, die mir Herr A. Siegel-Gießen im April 1907 übersandte.]

Die Raupe erhält man im Mai durch mäßiges Klopfen der Schlehenzweige oder, wenn man mit ihren Gewohnheiten vertraut ist, auch durch Suchen mit dem Auge. Herr G. B. Dixon wendet sich im Ent. Record X. (1898) p. 110 mit großer Enttüstung gegen einen solchen Teppichklopfer im Freien; er schreibt: Ich ging 1897 zu einem ergiebigen Fundorte von *Th. pruni*. Bei meiner Ankunft ergriffen mich Zorn und Verachtung. Jemand, der gleichfalls um die Fundstelle wußte, hatte die Büsche in der unbarmherzigsten Weise abgeklopft; es waren nicht nur die End- und Seitenzweige der Stämme abgeschlagen, sondern auch die Rinde und selbst stärkere Zweige beschädigt. Welches muß wohl bei solchem Vandalismus das Schicksal derjenigen Raupen und Puppen gewesen sein, die sich in der Schlagrichtung befanden!? Ich kann nicht genug betonen, daß von einem so lokal auftretenden Tiere auch nicht eine einzige Raupe oder Puppe auf diese Weise vernichtet werden darf; dieser Vandalen erreichte aber jedenfalls das Gegenteil dieser Forderung. Zwar wird häufig gesagt, man könne *Th. pruni* ohne Klopfen nicht erhalten; solche Personen sind blind und nicht zum Sammeln geboren. Um jene Behauptung zu widerlegen, will ich nur bemerken, daß ich Raupen und Puppen ohne jeden Schlag finde und zwar so viele ich wünsche. Dazu brauche ich meine Augen; ich weiß, wo die Raupe ruht und wo sie sich verpuppt; ich töte kein Exemplar und beschädige keinen Strauch und finde alle meine Schätze ganz in der Nähe derjenigen Stelle, wo der Drescher gearbeitet hat. Wenn mir die Sträucher gehörten, so würde ich jeden ausschließen, ev. gerichtlich verfolgen, der mein Eigentum in dieser Weise verwüstete. Wenn ein Sammler ohne Dreschen nicht auskommen kann, so soll er seine Kräfte an den Teppichen seiner Frau auslassen. Geht er dagegen auf die Raupen- und Puppensuche aus, so soll er, wie ich, seine Augen gebrauchen; dann darf er sich versichert halten, daß der Erfolg ihm nicht fehlen wird.

Die Raupe verbirgt sich am Tage erfolgreich an den Schlehenblättern, deren Farbe sie besitzt, frißt und bewegt sich des Nachts. Vor der Verpuppung, die innerhalb 24 Stunden erfolgt, verfällt ihre grüne Farbe, sie wird bräunlich. Die dunkelbraune, etwas weiß gezeichnete Puppe ist gewöhnlich auf der Oberseite eines Schlehenblattes deutlich sichtbar, mit dem Kremaster und einem Gürtelfaden angeheftet und sieht einem Vogelschiff nicht unähnlich. Der Falter schlüpft nach 18—20tägiger Puppenruhe und fliegt zur Zeit der Ligusterblüte. Er variiert wenig. Das ♀ zeigt zuweilen die rotgelbe Saumbinde der Vorder- und Hinterflügel-Oberseite bis zum Basalfelde hin ausgeflossen (*ab. fulva* Gillm.); selten erblaßt das Saumband zu Gelb (*ab. badio-fasciata* Gillm.).

(Fortsetzung folgt).

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Gillmer Max

Artikel/Article: [Das Verzeichnis der von C. H. Beske in den Jahren 1826 bis 1829 bei Hamburg gefundenen Lepidopteren. 53-54](#)